

Das persönliche Schaffen im Spannungsfeld

Ferdinand Nigg - Ein Moderner zwischen Werkbund und Mystik - Teil 4

Die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung macht mit eindrucklichen Beispielen auf die Zeit der Magdeburger Werkperiode 1903-1912 (dank Leihgaben aus der Kanonikus Frommelt Stiftung, der Ferdinand Nigg-Stiftung, aus eigenen und aus privaten Beständen) aufmerksam (bis 31. Oktober täglich - auch über Mittag - geöffnet).

Evi Kliemand

Ferdinand Niggs persönliches Schaffen um 1903-1910 lässt einen heute, fast ein Jahrhundert später, erstaunt aufmerken, denn es kommt einem aktuellen Lebensgefühl sehr nah. Da sind die Kleisterdrucke, die in ihrer unmittelbaren, seriellen Art geheimnisvoll wirken, die Kleistermalerei, in ihrer reduzierten Wirkkraft aus Gestik und Farbe - vorzeitige Abstraktionen. Die Gouachen, die sich in einer labilen Balance zwischen freier Form und Ornamentik zu halten wissen. Was auch für die Abstraktionszyklen, die auf dem Kubus aufbauen, gilt. Hierbei handelt es sich durchwegs um Blätter im zeitlichen Rahmen von 1903 bis 1910.

Seine für Nigg typische, künstlerische farbige Graphik blühte, war frech, erregte Aufsehen auch bei Fachleuten, so dass Nigg durch Muthesius angewiesen wurde, die Lehrerschaft darin zu unterrichten. Und sie wurde aufmerksam gesammelt:

«Die Stoffmuster werden wir an die Stoffsammlung unseres Museums als Ihre Gabe überweisen», schreibt der Direktor der Kunstgewerbebibliothek in Berlin, Gropiusbau, 1906 an Nigg. «Und wenn Sie ein weiteres tun wollen, so schicken Sie noch einmal weitere Druckproben Ihrer Fachklasse.» Oder 1907: «es würde



Die Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlungen Vaduz zeigen bis zum 31. Oktober Werke von Ferdinand Nigg. (Archivbild)

uns von grossem Werte sein, neuere Arbeiten Ihrer Hand dem, was wir von Ihnen besitzen, hinzuzufügen.» Und anderswo: «Irre ich mich? Oder hatten Sie aus Ihrer Klasse oder durch einen Ihrer Schüler in Dresden merkwürdige Versuche in Kunstpapier ausgestellt?» Peter Jessen sammelte eifrig diese Merkwürdigkeiten, die Nigg die Schüler anleitete nachzuvollziehen. Leider ist die Kunstgewerbe-Bibliothek Berlin im Krieg zerstört worden, und nur wenige frühe Blätter aus Niggs Hand sind heute in der Berliner Kunstbibliothek, dazu gehört unter anderem der Theaterzettel von 1900 für die Seces-sions-Bühne, aber keine jener «merk-würdigen Versuche» aus der Magde-burger Zeit, die Peter Jessen dabei war für seine Sammlung zu reklamieren. Glücklicherweise hatte Nigg in

seinem Gepäck, als er 1931 nach Liechtenstein zurückkehrte, sein gesamtes Werk und auch einen Stapel früher Schüler-Arbeiten mitgebracht, die sich heute im Original im Liechtensteiner Landesmuseum befinden, und seit 1990 in farbiger Kopie nun auch an die Museen zu Magdeburg übergegangen sind.

Zweifellos wirkte der Umgang mit Materialien anregend auf Niggs

persönliche künstlerische Vorstellungskraft und sein optisches Empfinden. Er pendelte von der Ornamentik zur freien Expression. Die seelische Dimension hatte er während des Gestaltens nie eingebüsst, dazu war er zu sensibel. Damit entzog er sich auch einer formalistischen Tendenz, die unter dem Druck der Industrialisierung auf eine Normierung der künstlerischen Gestaltung hin tendierte. Der Eklat zwischen Vertretern der Norm oder Form, Streit der zur Werkbundausstellung 1914 offen ausbrach, führte indes Ferdinand Nigg in kein schöpferisches Disaster, die Synthese hatte er bereits gepflegt – für sich wie innerhalb des Werkunterrichts.

So zeigt sich wiederum das Geheimnis in seinem Werk als ein Widerständiges hinter dem Schleier der Gestaltungskraft, manchmal blinkt es beunruhigend, manchmal kommt es wie ein weiter heller Raum daher. Die Felder und Netze der Gestaltung in Graphik, Malerei und in seiner Stickerei als ein durchdringendes Raumganzes finden sich in Ferdinand Niggs späteren – von religiöser Ikonographie bestimmten – Bildwerken als seelenweites Feld wieder. (Fortsetzung folgt)

Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlungen Vaduz, Ausstellung: Ferdinand Nigg (1865–1949). Ein Moderner zwischen Werkbund und Mystik. Öffnungszeiten täglich 10 bis 18Uhr.

2/2

Liechtensteiner Volksblatt

Mittwoch, 28. Juli 1999